



Der Weg

(zu Markus 8,27-35)

St. Maria im Kapitol

Mit unserem Textabschnitt beginnt der zweite Hauptteil des Markus-evangeliums. Bisher haben wir mitverfolgen können, wie Jesus auf dem See immer wieder hin- und herfuhr. Er lehrte, er heilte, er befreite. In Gleichnissen sprach er – und ließ damit manches deutungs-offen. Nun lässt der Evangelist Jesus vom Norden, von Caesarea Philippi, dem Sitz der römischen Besatzungsmacht, durch ganz Israel ziehen, bis er in Jerusalem seinen Weg beendet. Es ist die Route, auf der die Römer unter Titus Jerusalem erobern und schließlich zerstören werden. Der Erzähler hat als eines der Leitmotive der Gestaltung seines Evangeliums den Kontrast gewählt zwischen der weltlichen Macht des römischen Kaisers und der Macht, die vom vermeintlichen Verlierer Jesus ausgeht. Sein Königsweg ist nicht die Beherrschung und Zerstörung, sondern der Leidensweg, der am Kreuz endet. Aber das Ende ist nach Gottes Willen nicht der Tod ...

Zu Beginn der Darstellung dieses Weges Jesu steht die Frage nach dem Verständnis, wer Jesus ist. Zunächst werden gängige Meinungen angesprochen: ‚Für wen halten mich die Menschen?‘ Da gibt es Antworten. Aber die dann auch unterscheidende Frage lautet: ‚Ihr aber, für wen haltet ihr mich?‘ Wir kennen die Antwort, die Petrus stellvertretend gibt: ‚Du bist der Christus!‘ Was Petrus an dieser Stelle ausspricht, kennen wir als Leser des Buches schon vom ersten Satz an: ‚Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn.‘ (1,1)

Jetzt lässt der Erzähler diese Titel noch einmal in den Blick geraten – ergänzt durch einen anderen: ‚Menschensohn‘ (V. 31). Uns sind diese Titel so selbstverständlich, dass wir deren Nennung im Zusammenhang des Weges Jesu in ihrer theologischen Schärfe nicht ahnen. Dazu weiter unten mehr.

Jesus tritt in diesem zweiten Hauptteil des Evangeliums überwiegend als Lehrer auf. Die Schülerschaft soll – nach Erzählungen von Taten Jesu – sich bewusst werden, was es bedeutet, sich Jesus anzuschließen. Dieser Weg der Nachfolge bekommt seine besondere Färbung durch die Erkenntnis: Der Weg Jesu ist der Leidensweg zum Kreuz.



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

Was bedeutet das für alle, die sich ihm als Modell der Weltanschauung anschließen wollen? Was bedeutet das für uns heute dieses Evangelium Hörende? Der Evangelist redet Klartext. Nicht mehr teils rätselhafte Bildworte sind jetzt vorherrschend. Jetzt redet Jesus ‚mit Freimut‘ über seinen Weg. Der ist klar benannt: ‚Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.‘

Der Urgrund des theologischen Konfliktes wird hier ausgesprochen. Für wen halten die Jesus-Nachfolgenden ihn – den Menschensohn, den Christus, den Gottessohn? Diese Titel sind uns, wie schon gesagt, so geläufig, dass wir die Sprengkraft der Auseinandersetzung mit den religiösen Autoritäten seiner Zeit kaum begreifen. Der ‚Menschensohn‘ ist eine Figur, die in der jüdischen Tradition der himmlischen Sphäre zugeschrieben wird. Der Menschensohn wird auftreten zum endzeitlichen Gericht. Wie kann ein solcher einem Leidensweg unterworfen werden? Wie kann ein solcher den schmachvollen, von Gott verlassenen Kreuzestod der Entehrung erdulden müssen? Gleiches gilt für den Titel des ‚Messias/Christus‘. Der Messias kommt in der Erwartung jüdischen

Glaubens als der Befreier – z. B. auch aus der Macht der politischen Fremdherrschaft, auf dass Gottes Herrschaft sich endgültig aufrichte. Wie kann dieser Christus schmachvoll leiden und hingerichtet werden? Und auch der Titel des ‚Sohnes Gottes‘ spricht in der Überlieferung für einen göttlich Erhabenen. Der römische Kaiser titulierte sich als ‚Sohn eines Gottes‘ und beanspruchte damit den ersten und göttlichen Rang unter den Menschen. Wie kann Jesus als der Sohn Gottes als ein Leidender, am Kreuz Verendender gedacht werden? Wir ahnen die Sprengkraft dieser Umdeutung der Titel durch die Wirklichkeit der Person Jesu.

Der Evangelist Markus setzt den Kreuzestod Jesu theologisch in den Zusammenhang der Umdeutung der Titel. Mit diesen öffnet sich ein ganz neues Verständnis der Wirklichkeit Gottes. Der Evangelist wird am Ende eindeutig verkünden, dass durch Tod und Auferweckung Jesu dieses Verständnis von Gott autorisiert wird. Jesus wird als der Menschensohn das endzeitliche Gericht halten. Die in der Nachfolge Treuen wird er in die endgültige Gemeinschaft mit Gott führen, ‚wenn er mit den heiligen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommt.‘ Jesus als der Christus wird befreien, wie er beispielhaft mit der Befreiung der Fes-

selung durch die Dämonen bereits gezeigt hat. Jesus wird als der Gottessohn von Gott in der Auferweckung aus dem Tod bezeugt. Die Umdeutung der Titel sind eine Neuinterpretation des Gottesverständnisses!

Wie belastet diese neue Sicht auf Jesus und damit auf das Verständnis Gottes ist, zeigt die Reaktion des Petrus. Der Erzähler lässt ihn sprachlich Jesus anfahren, wie sonst die Dämonen ausgetrieben wurden: wörtlich: Petrus herrscht ihn an. Mit ebenso drastischen Worten weist Jesus den unverständigen Petrus an seinen Platz: ‚Tritt hinter mich, du Satan!‘ Das besagt: Geh hinter Jesus, um seine Blickrichtung, seine Anschauung der Welt mit den Augen Gottes einzunehmen. Alles andere ist wider die Gottesbegegnung. Es ist des Satans. ‚Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.‘

Was das denn ist, ‚was Gott will‘, das wird in diesem zweiten Hauptteil des Evangeliums offen ausgedrückt. Unumwunden werden Beispiele genannt, die wirklich eine andere Perspektive in das eigene Leben einbringen – z. B. werden wir hören: ‚Wer der Erste ein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.‘ (9,35) Oder: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein ... wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.‘ (10,43) Das sind bleibend provokante Anforderungen, die von Jesus mitgegeben sind. In dieser Haltung wird konkret, wofür die Provokation des Leidensweges Jesu dient. Menschen, die diesem Jesusweg folgen, finden ihn konkretisiert in Aussagen wie diesen.

Das Ende unserer Perikope weist auf erste Konsequenzen für die Schülerschaft Jesu. Der Evangelist lässt nun wieder ‚Volksmenge und seine Jünger‘ vor Jesus stehen. Denn nicht die Schülerschaft an sich ist Garantie der Nachfolge. ‚Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich

und folge mir nach.‘ Die Bereitschaft, von Jesus zu lernen, ist der Zugang zur Nachfolge. Die praktizierte Kreuzesnachfolge wird je eigen, persönlich sein. Ein Petrus verleugnete Jesus in der Passion; später folgte er Jesu Weg uneingeschränkt.

Für den Evangelisten ist die Frage der Nachfolge nicht eine unter vielen anderen Möglichkeiten, sich im Leben einzurichten. Nachfolge bedeutet, von sich und den eigenen Wünschen absehen zu können, wenn diese im Widerstreit mit der Haltung des Gottesverständnisses sind, wie es Jesus gelebt und gelehrt hat. Es geht um das Leben. Und das Leben ist im Bekenntnis des Evangeliums da voll, wo Menschen mit Gott verbunden sind – letztlich in der ewigen, vollendenden Verbundenheit in Gott. Darum ist für den Evangelisten Markus der Weg der Nachfolge ohne Alternative. Es geht um die Fülle des Lebens in der ewigen Wiederverbindung mit Gott. ‚Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?‘

Diese Frage kann so nur jemand stellen, für den der Weg der Nachfolge Jesu ausschließlich sinnstiftend ist. Vielen von uns heute das Evangelium Aufnehmende werden die Haltungen Jesu zur Nachahmung erstrebenswert sein. Manche erfahren frohmachend, wie erfüllend es sein kann, aus den Maßstäben Jesu heraus im Leben zu handeln. Und kostbar ist es manchen geworden, hier einen Reifungsprozess der Persönlichkeit zu erleben – wie ein Geschenk, das in mancher gesellschaftlichen und weltanschaulichen Verwirrung ganz lebenspraktisch erfahren lässt, was guttut – dem Mitmenschen, einem selbst – und, so ist es die Überzeugung Jesu – auch zur Freude Gottes.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Caritas-Sonntag

Am kommenden Sonntag findet wieder die alljährliche Kollekte überwiegend für die örtliche Caritas statt. Überwiegend bedeutet: 90% der Sammlung verbleiben in unserer Gemeinde, 10% sind eine Solidarabgabe, die dem Diözesancaritasverband übermittelt wird, um überörtliche Notlagen stützen zu können. So kommt diese Solidarabgabe z.B. auch den Gemeinden zugute, die unter der Flutkatastrophe leiden müssen.

Die Caritas - die tätig erfahrbare Liebeszuwendung - ist eine der Kernaufgaben der christlichen Gemeinde. Daher ist es wohltuend, dass bei aller Krisenerfahrung der Kirche diese Dimension der diakonischen Hilfe weiter im Blick der Öffentlichkeit ist. Noch wichtiger, dass die Notleidenden die Kirche - so auch unsere beiden Gemeinden - als Anlaufstelle kennen, wertschätzen und nutzen. Um hier Hilfe, Stärkung, Unterstützung in schwierigen Lebenslagen bringen zu können, sammeln wir am kommenden Sonntag, dem ‚Caritas-Sonntag‘.

An ein paar Beispielen mag ersichtlich sein, wohin im Laufe des Jahres unsere Spendengelder gehen.

In Corona-Zeiten hatten und haben viele Ämter keinen oder nur sehr geringen Publikumsverkehr. Wenn dann in einer Familie einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern die Waschmaschine kaputt geht, kann der bürokratische Weg unter den

erschweren Bedingungen nicht so einfach genutzt werden.

- Corona hat für Bedürftige die Lebenshaltungskosten erhöht. Teils waren Minijobs nicht mehr durchführbar, so dass Alleinstehenden und Familien die Haushaltsgelder knapp werden konnten. Hier haben wir mal 50, mal 100, mal 200 € Einzelfallhilfe geben können - je nach Größe der Haushalte.
- Um verlorenegegangene Papiere wieder beschaffen zu können, brauchten zwei Menschen Geld, um Passbilder fertigen zu lassen.
- Jemand brauchte für eine Woche Übernachtung in einer Besenkammer 50 € als Miete.
- Krankenhaus- und Medikamentenzahlung wurden erbeten.
- Mittellose, die einen Krankenaufenthalt hatten, haben um Geld für einen Schlafanzug und etwas Handgeld für die Krankenhauszeit gebeten.
- Inhaftierten, die sonst regelmäßig an die Pfarrhaustüre kamen, baten um einen kleinen Betrag auf das Konto im Knast.
- Jemand hatte sich den Arm gebrochen, konnte keine Nebenbeschäftigungen tätigen, womit er sich das Nötigste für die Tagesration erwirtschaftete.

Wir konnten helfen, sich etwas Warmes leisten zu können.

- Jemand steht vor der Pfarrhaustüre, die billigen Schuhe durchgelaufen. Wir können helfen, ein neues Paar billiger zu kaufen.
- Eine Alleinerziehende hat ein Kind geboren, dass intensiver ärztlicher Betreuung bedarf und eine komplizierte Operation vor sich hat. Die Lebenshaltungskosten dieser Familie sind höher als die gesetzliche Hilfe zur Verfügung stellt.
- Ein Obdachloser wird mehrfach beim schwarzfahren erwischt. Um einen Knastaufenthalt zu vermeiden, geht er die meisten Strecken zu Fuß. Ab und an - auch um im Winter Übernachtungsstellen etwas außerhalb der Innenstadt erreichen zu können - benötigt er eine Streifenkarte für die KVB.
- Ohne Handy und entsprechende SIM-Karte kommen auch Obdachlose nicht aus. Jemand, der im Kontakt mit einer Klinik bleiben muss, kann dort keine Einweisung verabreden, weil er nicht über Handy erreichbar ist. Eine Prepaid-Karte hilft, einen Aufenthalt in der Klinik verabreden zu können.
- Ein Hartz IV Antrag ist innerhalb der Behörde abhandelt gekommen, muss ganz neu gestellt werden. Solange gibt

es keinerlei Unterstützung für eine Familie mit einem Kind.

- Eine Obdachlose erbittet Geld, um die Wäsche im Waschsalon waschen zu können.
- Eine Zahlung an Handgeld ist für eine Betreute vergessen worden. Der Betreuer ist in Ferien.
- Eine Familie mit einem schwer Pflegebedürftigen brauchte einen Gefrierschrank.
- Da wir einmal eine sehr große anonyme Spende bekommen hatten, konnten wir sehr großzügig spontan Mittel für die flutgeschädigten Gemeinden zur Verfügung stellen.
- Obdachlosen, die an der Türschellen, können wir 5 € in der Woche mit auf den Weg geben. Im Durchschnitt kommen 25-30 Personen jeden Monat.
- Es gibt auch Obdachlose, die keinerlei staatliche Unterstützung erhalten. Für die ist es bedeutend, dass ein Lebensmittel, das vor einer Woche 1.59 kostete, nun 1.89 kostet. .

Das sind einzelne Beispiele, wie wir in Alltagssituationen mit den Mitteln unserer Gemeindecaritas (das sind Ihre Spenden!) Leben im bisherigen Jahr 2021 unterstützen konnten.

Wenn Sie die Beispiele lesen, werden Sie vieles entdecken, was

uns als gesicherten Menschen völlig nebensächlich, nicht der Rede wert erscheint. Für Arme werden solche Selbstverständlichkeiten zu einem hemmenden Hindernis. Die Pandemie hat die Notlage für viele verschärft - u.a. wegen der nicht so leicht zu erreichenden Ämter und wegen der gestiegenen Lebenshaltungskosten.

Für manche der etwas größeren Ausgaben (wie Herd, Kühlschrank usw.) wären gegebenenfalls auch Ämter zuständig. Wenn (mir meist sogar schon länger bekannte) Familien mit solchen Bitten an mich herantreten, stelle ich mir vor, wie es mir erginge, wenn der Herd oder Kühlschrank kaputt sind und ich über Tage, manchmal über Wochen warten müsste, bis abgeklärt ist, ob und unter welchen Bedingungen eine Neubeschaffung möglich ist. Mir ist nachvollziehbar, dass die Verantwortlichen mit unseren Steuergeldern sehr sorgsam umgehen müssen. Da tut es aber auch gut zu wissen, dass unsere Gemeindecaritas ohne eingehende bürokratische Prüfung akut helfen kann.

Das Bemerkenswerte der Hilfe aus der Caritas des Evangeliums ist die überwiegend absichtlose und unbürokratische Stärkung des Lebens bedürftiger Menschen. Das Risiko der Ausnutzung lässt sich in dieser Grundhaltung nicht absolut ausschalten. Bei größeren Beträgen gilt immer die Vereinbarung, dass Belege für die

Anschaffung gezeigt werden. Gemeindliche Caritas will vor allem da gegenwärtig sein, wo es sonst keine Hilfe gibt.

In diesem Sinne: Unsere Auslagen im Laufe dieses Jahres belaufen sich für beide Gemeinden auf 6.369,05 €. Hinzu kommen die Sonderkollekten wie am Gründonnerstag für das Wintercafé oder die zur Linderung der Not nach der Flutkatastrophe. Wir können nur so viel an Hilfe leisten, weil Sie durch Ihre Caritaskollekte und die Spenden während des Jahres das ermöglichen. Von Herzen Dank für diese Möglichkeiten!

Danke allen, die durch ihre Spende auch bei dieser Caritaskollekte wieder helfen, dass wir weiterhin Alltagsnot mit lindern können. Von Herzen Dank auch für Ihren Anteil bei der Kollekte am kommenden Sonntag. Und wir dürfen dankbar sein, dass die Kirchen weiterhin Anlaufpunkte für Bedürftige sind.

Ihr Matthias Schnegg

Wenn Sie Ihren Beitrag lieber überweisen mögen:

KKGem St. Maria im Kapitol

IBAN:

DE47 3705 0198 0004 0722 11

BIC: COLSDE33XXX

Stichwort: Caritassonntag

Selbstverständlich gibt es für jede Spende eine Spendenbescheinigung! Bitte Anschrift und Höhe des gespendeten Betrags mit angeben.

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag 2021

Liebe Schwestern und Brüder!

Unter dem Motto „Neue Normalität gestalten: #DasMachenWirGemeinsam“ setzt sich die aktuelle Kampagne der Caritas mit den Folgen der Pandemie auseinander. Dabei will sie den Blick bewusst nach vorne richten.

Immer wieder wurden durch die Pandemie soziale Fragen offengelegt. Nicht nur das Netz sozialer Sicherung wird zu überprüfen sein. Auch die ungleich verteilten Bildungschancen haben sich in den vergangenen Monaten deutlich gezeigt. Eine der Forderungen lautet deshalb: „Niemand darf sozial abstürzen!“

Mit der Forderung „Gute Pflege ist Menschenrecht!“ möchte die Caritas unterstreichen, dass wir als gesamte Gesellschaft dafür Sorge tragen, wie wir die Pflegebedingungen für Pflegenden und Gepflegte verbessern können.

Der Weg in eine neue Normalität kann gleichzeitig zur Chance werden, unser Zusammenleben ökologisch verantwortlicher zu gestalten. Unsere Art zu leben ist längst zu einer Belastung für unseren Planeten geworden. Der dazu notwendige Veränderungsprozess ist sozial und gerecht zu gestalten.

Unsere Caritas will mit ihrer Kampagne diese Herausforderungen in den Fokus rücken. Tag für Tag setzen sich in unserer Kirche und ihrer Caritas Menschen vor Ort und weltweit für eine neue Normalität und ein besseres Zusammenleben ein, wie wir es vorher vielleicht gar nicht kannten. (Hier können konkrete Beispiele aus der Diözese oder Pfarrei genannt werden)

Bitte unterstützen Sie durch Ihre Gabe die Arbeit der Caritas. Die Kollekte des Caritas-Sonntags ist für die vielfältigen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und der Diözese bestimmt. Dafür danken wir sehr herzlich .

Berlin, den 22. Juni 2021

Für das Erzbistum Köln

+ Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln

Tag des offenen Denkmals

Der Tag des offenen Denkmals steht **2021** unter dem Motto „Sein und Schein – in der Geschichte, Architektur und Denkmalpflege“.

Diesmal liegt das Hauptaugenmerk auf der Handwerkskunst der Illusion. Tagtäglich treffen wir auf retuschierte Bilder, doch der gekonnte Einsatz des „Scheins“ ist kein Phänomen unserer Tage: Im Barock wurden Kuppeln, Fenster und Fassaden, ganze Szenen „vorgetäuscht“, Künstler gaben relativ flachen Kirchengewölben eine immense Raumwirkung, und die besonders in Oberbayern und Tirol geschätzte „Lüftlmalerei“ zaubert bis heute Leben und 3-D-Effekte auf glatte Häuserfassaden. Illusionsmalerei erfreute die Menschen schon in der Antike.

Beispiele für „Sein und Schein“ ins Blickfeld zu rücken ist das eine Anliegen, ein zweites ist sensibel zu machen für den Unterschied zwischen echter Denkmalpflege und dem bloßen Erhalten von Fassaden oder der historisierenden Rekonstruktion alter Bauten.

Bei uns hier in St. Maria im Kapitol dürfen wir Sie am **12. September** zu drei öffentlichen Führungen anlässlich des Denkmal-Tages herzlichst einladen:



Romanische Kirchen

Für Freitag, den 24. September 2021 um 16 Uhr, lädt unser Förderverein zur Mitgliederversammlung nach St. Georg ein.

Gerne schließen wir uns dieser Einladung an. Nicht ohne an dieser Stelle dem Förderverein für seinen Beitrag um den Wiederaufbau und den Erhalt unserer Kirchen herzlichst zu danken.

Im speziellen Fall von St. Maria im Kapitol, hat der Förderverein auch einen entscheidenden Anteil daran, dass uns die Botschaft der Benediktinerinnen als Erbauerinnen unserer Basilika nicht in Vergessenheit gerät: Unsere Kirchen sollen keine Museen sein.

Sie möchten uns einladen, still zu sein, zu sitzen oder zu knien, aufmerksam zuhören und mit unserem ganzen Wesen auszuweichen. Kirchen sind nicht nützlich, nicht praktisch, verlangen nicht nach unmittelbarer Aktion und erfordern keine schnelle Antwort. Sie sind Räume ohne laute Geräusche, ungezügelter Bewegungen oder ungeduldige Gesten. Sie sind stille Räume, die meiste Zeit seltsam leer. Sie sprechen eine andere Sprache als die Welt um sie herum. Eine Stadt ohne sorgsam gehütete Räume, in denen die Stille,

aus der alle Worte erwachsen, zu spüren ist, die Stille, die zu Taten ermuntert, eine solche Stadt ist in Gefahr, ihren wahren Mittelpunkt zu verlieren.

Vergelt's Gott für diese Botschaft und Leistung sowohl den Benediktinerinnen, als auch unserem Förderverein. (RH)

> **12.00 Uhr** Kinderführung mit Msgr. Rainer Hintzen

> **14.30 Uhr** und
> **16.00 Uhr** Führung mit Frau Dr. Lucie Hagendorf-Nußbaum.

*Nochmals:
Herzliche Einladung. (RH)*

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 12. September	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Dr. Friedrich Diergarten Kollekte: <i>Welttag der Kommunikationsmittel</i>
Donnerstag, 16. September	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Ivan Kenk
Samstag, 18. September	15.30 Uhr	Trauung Brautpaar Witzel
Sonntag, 19. September	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Gertrud und Josef Schmitz und Janina Kaczmarczyk Jahrgedächtnis für Pfr. Reinhard Angenendt Kollekte: <i>Caritas</i>

Besuch

Im Rahmen einer einjährigen Ausbildung zu Krankenhausseelsorgenden an der Caritas-Akademie besuchen am **13. September 2021** zehn Kursteilnehmende aus den Bistümern Köln, Berlin und Osnabrück am Abend unsere Basilika.

Der als „Bergfest“ des Kursgeschehens initiierte Besuch bei der Kursleitung möge uns als Gemeinde eine Einladung sein für die zehn neuen Krankenhausseelsorger- und seelsorgerinnen und ihre große seelsorgliche Aufgabe zu beten.

Herzliche Einladung! (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr